

Vom Rhein bis nach Bettingen



Leo Gärtner und Nadja Hänggi gaben am Bettinger Energieabend spannende Einblicke in den Ablauf der Trinkwasseraufbereitung in den Langen Erlen, bevor es auf den Rundgang durch die Anlage ging. Fotos: Nathalie Reichel

Am diesjährigen Bettinger Energieabend drehte sich alles um die Aufbereitung unseres Trinkwassers.

Trotz der angenehmen Junitemperaturen regnete es am Mittwochabend vergangener Woche. Wie gut also, dass der Energieabend Bettingen – nachdem er letztes und vorletztes Jahr abgesagt wurde – grösstenteils drinnen stattfand. «Wir freuen uns, wenn es regnet», sagte Nadja Hänggi von den Industriellen Werken Basel (IWB), «denn das generiert Strom.» Doch um die Stromproduktion sollte es an jenem Abend gar nicht gehen.

Thema des diesjährigen Energieabends war die Aufbereitung des Trinkwassers in den Langen Erlen, deren Anlage die beiden baselstädtischen Landsgemeinden Riehen und Bettingen sowie Basel und Binningen versorgt und von der IWB betrieben wird. Als deren Vertreter und im Rahmen einer Führung der Linie versorgten Nadja Hänggi und Leo Gärtner die rund 24 anwesenden Bettingerinnen und Bettinger erst einmal

mit einigen Eckdaten zur Geschichte der Aufbereitung und zur Nutzung des Trinkwassers, bevor es im Anschluss auf den Rundgang durch die Anlage ging.

142 Liter täglich

Ein automatisiertes Leitsystem, das den Betrieb der Rheinwasserentnahme, der Aufbereitung und der Verteilung des Trinkwassers rund um die Uhr gewähre, gebe es bereits seit 1997, fünf Jahre später sei die Entsäuerungsanlage hinzugekommen, nannte Leo Gärtner einige der wichtigen Eckdaten. Seit 2018 sei zudem die Notwasserentnahme aus der Wiese möglich. Erstaunlich gut schätzten die Besucher die tägliche Verbrauchsmenge von Trinkwasser pro Person in Basel-Stadt: Es sind ganze 142 Liter, die grossenteils fürs Spülen auf der Toilette verwendet werden.

Im Mittelpunkt des Anlasses stand die Führung durch die Trinkwasserversorgungsanlage, auf der die Besuchenden live miterleben konnten, welche Stationen das Rheinwasser durchläuft, bis es bei ihnen als Trinkwasser aus dem Hahn kommt. Der Startschuss war beim Einlaufbecken,

das sich in einem dunkeln, etwas kühlen und feuchten Raum befand. Eine Million Liter Rheinwasser pro Sekunde fliesse hier vom Birsfelder Kraftwerk her durch Betonröhren hinein, die Wasserentnahme betrage allerdings nur 800 Liter pro Sekunde, erklärte Leo Gärtner. Das Wasser werde bereits vorher grob filtriert und von grösseren Gegenständen wie Ästen oder Bierdosen befreit. Gärtner füllte einen Behälter und liess das Wasser wieder ins Becken fließen: «Das Wasser sieht bereits recht klar aus, riecht aber eindeutig nach Flusswasser.» Und ist natürlich noch lange kein Trinkwasser.

Mehrmalige Filtrierung

In der nächsten Halle wird das Rheinwasser in 20 Becken im Quarzsandfilter grob gereinigt, bevor es im Waldboden mehrere Meter unter den Langen Erlen versickert, dort durch die im Boden lebenden Organismen biologisch gereinigt wird – ein natürlicher Prozess, der weder Energie noch den Einsatz von Chemikalien benötigt – und sich anschliessend mit dem Grundwasser vermischt. Von da

aus wird es mittels Grundwasserbrunnen wieder an die Oberfläche befördert und durchläuft noch drei Stationen, bis es in die Verteilung geht: die Entsäuerungsanlage, die dem Wasser seinen für die Reservoirs und Leitungen schädlichen Kohlensäuregehalt entzieht, die Aktivkohlefilteranlage, die unerwünschte Spurenstoffe entfernt und die Entkeimungsanlage, die mittels UV-Licht das Wasser abschliessend desinfiziert.

Besonders eindrücklich war auf dem Rundgang der Besuch der 2020 eröffneten Pumpstation. Dorthin gelangte das Wasser nach der Aktivkohleanlage, erklärte Gärtner, werde auf dessen Temperatur, pH-Wert und Bakteriengehalt hin untersucht und anschliessend durch die UV-Anlage gelassen. In der Pumpstation findet ausserdem die Anreicherung mit Wasser aus der Hardwasser AG statt (Hälfte-Hälfte-Verhältnis). Mit einem Blick in die grossen Kammern, die das fixfertige Trinkwasser enthalten, endete schliesslich die Führung und die Betingerringen und Betingeringer staunten nicht schlecht, dass sie soeben in nur anderthalb Stunden den gesamten Weg des Trinkwassers - vom ersten bis zum letzten Schritt - miterlebt hatten.

NATHALIE REICHEL

Einer der Grundwasserbrunnen in den Langen Erlen, der das mit dem Grundwasser vermischte Rheinwasser wieder an die Oberfläche pumpt.

